

Das Güner Lückli - unterwegs auf historischen Pfaden

Ein Tourentipp von Georges Capol

Das Safiental und das Lugnez sind zwei attraktive und landschaftlich interessante Seitentäler des Vorderrheintales. Zahlreiche Gipfel und Passübergänge lassen das Herz der Wanderer und Bergsportfreunde höher schlagen, aber auch die kulturellen und landschaftlichen Reize sind vielfältig. Eine wenig begangene alte Passroute ist das Güner Lückli, ein Alpweg, der erwiesenermassen schon im 15. Jahrhundert vom romanischen Glion (Ilanz) über Pitasch und Duin zum Güner Kreuz begangen wurde. Der Weg führt vom romanischen Val Lumnezia zu den deutschsprachigen Walsern nach Safien mit der Möglichkeit zur Fortsetzung über den Glaspas nach Thusis oder über Turrahus und den Safierberg ins Rheinwald. Solche alpinen Passwege auf der Nord-Südachse spielen im alpinen Transitverkehr heute keine Rolle mehr, haben jedoch als Wanderwegen an Attraktivität gewonnen. Wir beschreiben darum das Güner Lückli ein wenig genauer und hoffen dabei viel Neues und Interessantes zu entdecken.

Als das Säumergeschäft noch einträglich war, wurden oftmals die mit hohen Zöllen belegten Hauptpassrouten Alt Fry Rätien (die Obere und Untere Strasse) auf Nebenwegen begangen: So bot beispielsweise die Kunkelserroute häufig Anlass für Klagen der Bündner Zöllner, dass durch das Ausweichen und Schmuggeln auf solchen Nebenwegen viel Zolleinnahmen an den rätischen Zollhäusern/-brücken verloren gingen. Die Nebenrouten über Bonaduz-Scardanal und über das Güner Kreuz ins Safiental und über den Safienberg Richtung Italien gaben, unter anderem auch wegen des Wegunterhalts oder wegen der Zolleinbussen, Anlass zu solchen Diskussionen, sodass deren Bedeutung noch heute in Urkunden und Schreiben belegt werden kann. Nachdem die Viamalenschlucht 1473 gangbar gemacht wurde, verlieren viele solcher alpiner Nebenpässe an Bedeutung - so auch das Güner Lückli. Die Safier verlangen 1501, dass die Tschappiner den Glaspas (Scala) jederzeit offen hielten. 1933 erwähnt der Safier Professor Lorenz Joos in einer Studie ("Safien unter der Herrschaft der Trivulzio" im: BM 1933, S. 2), dass Teile des alten Saumweges noch erkennbar gepflästert waren. Ein „Römerpfad“ also, jedenfalls ein alter und zur Zeit noch recht gut erhaltene Wegroute, die urkundlich bereits 1239 in einem Vertrag zwischen Chiavenna und der Grafschaft Schams den Weg von der Gruob nach dem Splügen und Berhardinpass erwähnt.



Auf historischen Wegspuren bergwärts – der Weg von Safien-Platz nach Zalön wurde während des 2. Weltkrieges von polnischen Internierten ausgebaut

Um möglichst sicher, günstig und schnell nach Italien zu gelangen, benutzten Pilger, Alpenreisende und Handelsleute häufig solche nur den Einheimischen bekannten alpinen Passvarianten. Die bündnerischen Strassen und Passrouten bestanden aus einem beträchtlichen Teil von Nebenpässen und Schleichpfaden, wo die Einwohner - Walser wie auch Romanen - versuchten, durch die Aufrechterhaltung von Weg und Steg und dank eines effizienten Porten- und Säumersystem den Waren- und Personenverkehr in ihre Richtung zu lenken. Das Transport und Reisegeschäft war für die Bauern im Nebenerwerb einträglich. Die Landesherren und Grundbesitzer dankten es ihnen mit Steuererleichterungen und anderen Freiheiten. Im Gebiet Safiental und Val Lumnezia gibt es eine Vielzahl solcher Übergänge - ähnlich wie in anderen alpinen Talschaften. Diese Fuorclas, Lücken, Joche, Furken, Borchettas verbinden seit Urzeiten die rätischen Täler und ihre Bewohner. Alte Wegspuren, Sagen, Geschichten und eine Vielzahl historischer Überlieferungen erzählen von den Eigenheiten und Besonderheiten dieser Verkehrswege - die heutzutage auch in einem Inventar (der historischen Verkehrswege) erfasst worden sind - was vielen Touristen und Durchreisenden jedoch unbekannt ist. Schade, dass manche Radler und Alphernter die Wege oft unbewusst schädigen, aber auch der Zahn der Zeit nagt die alten Wegspuren weg...so auch am Güner Lückli.



Historische Pfadspuren am Lückli – und ein atemberaubendes Panorama in die Val Lumnezia

Passübergänge stellten aber immer auch eine Verbindung her zwischen den Talschaften, waren bis ins 19. Jh. Saumpfade und Schmugglerwege zugleich, und sind heute, sofern sie nicht im 19. Jahrhundert zu "Kommerzialstrassen" und später dann zu geteerten Hauptstrassen ausgebaut wurden, reine Touristenpfade geworden. In jüngster Zeit wurden viele solche historische Wege jedoch auch durch Meliorationen und Forsterschliessungen unüberlegt verbreitert oder zugeteert und die alten historischen Wegspuren derart verbaut, sodass der Wandergenuss häufig eingeschränkt ist und der Schaden am Natur- und Kulturraum grösser ist als der angestrebte Nutzen. Eine Ausnahme bildet der untere Teil des alten Säumerweges aufs Güner Lückli (zwischen Inner-Zälön und den Zälöner Hütte), wo Wegteile während des 2. Weltkrieges durch polnische Internierte ausgebaut wurden - ähnlich übrigens wie der Tomülpassweg. Überhaupt ist der Weg auf der Safier Bergflanke noch weniger beansprucht als im Lugnez, wo Fahrzeuge und natürliche Erosion die alten Spuren bereits wegwischen.



Rätselhafte Inschriften am Wegrand

Abgesehen von den historisch interessanten Zusammenhängen gehört das Güner Lückli durch die verkehrstechnischen Verbesserungen (Strassen, Wege und Busverbindungen) zu den attraktivsten Bergwanderungen, die es in dieser Region gibt. Häufiger begangen sind zwar die Übergänge Glaspass, Safierberg, Tomülpass und Valslerberg sowie von Vrin aus Richtung Tessin die Greina, die Region kennt jedoch eine Vielzahl anderer Wanderungen, die man als Tageziel oder im Rahmen einer alpinen Tourenwoche unternehmen kann - einige davon sind durchwegs auch im Winter begehbar. Ilanz und die Gruob, sowie die regionalen Gasthäuser im Lugnez und Safiental bieten dazu genügend Beherbergungsmöglichkeiten - ob einfach oder mondäner. Das Internet bietet (via Suchmaschinen) zudem einige gute Adressen mit Hinweisen zu einzelnen Touren. Leider verkehrt kein Wanderbus auf den geteerten Strassen von Safien-Platz bis zu den Zälöner Hütten, dies würde auch eine Tageswanderung - ähnlich wie die kürzlich eingeführten Greina-Wanderbusse - enorm fördern, da sind eher die waldigen Wanderwege vorzuziehen.

Eine Wanderung oder eine Skitour aufs Güner Lückli oder aufs Güner Chrüz beginnt man am besten im Safiental, mit der Absicht am Sonnenhang bergwärts zu laufen - meist benötigt der trainierte Wanderer 3 1/2 Stunden bis zuoberst. Im Winter kann man bei günstigen Bedingungen von Neukirch oder Safien-Platz, oder von Thalkirch in nordwestlicher Richtung auf den schiefrigen Sonnenhang zum Grenzkamm hochsteigen - eine Skiabfahrt ins Lugnez ist jedoch nur bei besten Verhältnissen Profis vorbehalten und der Genuss ist auf der Safier Bergseite grösser. Im Sommer und im Herbst ist das Güner Lückli eine eher "strenge" Bergtour (Tageswanderung von 6-7 Stunden Wanderzeit - je nach Marschtempo und Ruhepausen) mit entsprechender Vorbereitung.

Wer lieber frühmorgens auf der Schattenseite läuft, startet seine Tour besser in der Val Lumnezia - am besten von Duvin aus, dies ist im Sommer zu empfehlen. Von Ilanz aus führen Postautos nach Peiden-Bad, wo man auf den lokalen Postkurs nach Duvin wechselt. Hier treffen wir auf alte Wegspuren, wo Walser und Romanen seit Jahrhunderten Vieh über das Güner Lückli trieben und Handelsgüter von Ilanz nach Safien oder bis nach Turrahus führten, wo man für eine Nacht lagerte und dann über Safierberg (früher auch "Löchlibergpass" genannt - wegen eines markanten Loches am Westgrad des Bodenhorns) und Splügenpass nach Chiavenna weiterging. Auf den Zalöner Hütten kann man zur Zeit "Schlafen im Stroh" buchen und damit die Tour verlängern. Die Aussicht ist bei sonnigem Wetter einmalig und entschädigt für die Strapazen während des Aufstieges.



Duvin – Endpunkt unserer Tour übers Güner Lückli



Blick vom Lückli ins Safiental

Pitasch und Duvin sind zwei Bergbauerndörfer mit einer gemeinsamen Geschichte, wobei die Lugnezer immer wieder betonen: Duvin ist die einzige reformierte Gemeinde im Lugnez, denn als die Safier 1526 den reformierten Glauben annahmen, folgten ihnen die Duviner ennet dem Lückli. Beide Dörfer bildeten denn historisch gesehen auch *eine* evangelische Kirchgemeinde, und die vorreformatorische Beziehung der Pitascher Kirche (man fand bei der Restaurierung 1985 bei der Empore eine "Frauenpforte") zum Frauenkloster Cazis ist wohl ähnlich wie in Tenna auf die historische Route übers "Lückli" und über den Glaspas zurückzuführen, wo eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Ilanz und Thusis bestand - an der Fassade der Pitascher Kirche erkennt man analog das Bild des hl. Christophorus - dem Schutzheiligen der Reisenden.

Auch die Lugnezer sicherten sich diese Passroute: der Meierhof von Pitasch und die Alp Muletg (urkundlich als Moliet genannt) werden urkundlich 1477 erwähnt, Besitzer sind zwei "prominente" Bündner: Hertli v. Capaul aus Vella und seine Gattin Gilia v. Mont. Zusammen mit seinem Schwager, dem Lugnezer Vogt Gilli v. Mont und unter der Führung Benedikt Fontanas schlugen die Bündner Truppen die Österreicher 1499 an der Calven - in einem Register der Talkirche von Pleif (Vella) sind die zahlreichen Toten noch heute aufgeführt. Der Ausgang der Schlacht - welche notabene nur mit Hilfe der eidgenössisch Verbündeten erfolgte, brachte den Bündnern (aber auch dem Grauen Bund im Bündner Oberland) rund 500 Jahre Autonomie im Dreibündenstaat und unter anderem das Veltlin als Untertanengebiet. Heerführer, Söldner und sogar Diplomaten schätzten demnach zu allen Zeiten die versteckten rätschen Passwege ebenso wie die Bauern und das einfache Volk. Die rätsche Soldateska verstand selbst in den Wirren des Dreissigjährigen Krieges ("Bündner Wirren"), die Passübergänge strategisch geschickt zu ihren eigenen Gunsten zu nutzen. Vielleicht waren es bereits römische Soldaten und Handelsreisende, die diese Lücke, welche als Zubringer zur wichtigen Passstrasse Julier/Septimer diente, regelmässig überschritten.

Auf den Wegroueten von Ilanz ins Safiental wurde jedoch nicht nur strategisch-militärisch Nutzen gezogen, es wurde auch Vieh getrieben und es gab Handelsverbindungen und sonstige Interessen. 1514 entschied der einflussreiche Ilanzer Richter Hans Janig, der ebenfalls als Anführer an der Calvenschlacht teilgenommen hatte, wegen eines Alpweiderechts zwischen Duvin und Pitasch. Die Duviner erwähnen, dass sie im Gebiet unterhalb des Lücklis (Nov Fontaunas) immer wieder geholfen, die Alpwege zu unterhalten - was die Pitascher bestritten. Es sollten die Weidegrenzen im umstrittenen Gebiet mit Grenzsteinen markiert werden, damit der Streit aufhöre. Die Duviner wollten jedoch wie bisher ihr Kleinvieh an den Weidehängen des Piz Gün grasen lassen. 1545 entscheidet ein Schiedsgericht des Grauen Bundes den Grenzverlauf zwischen beiden Gemeinden, wobei Duvin bis zur Weide "Cugn insiemen" das Vieh weiden lassen durfte. Die Alpwege aufs Lückli wurden kaum erwähnt und spielten dabei keine bedeutende Rolle - der bedeutendere Alpweg führte wohl durch Duviner Gebiet zur Alp Gretg und aufs Lückli.

Historisch belegt und interessant für die Sprachenfrage im Lugnez ist, dass einzelne Duviner Schüler im 18./19. Jh. in Safien-Platz in die reformierte Schule gesandt wurden. Die Schule dauerte damals saisonal nur kurze Zeit und die Kinder wurden wohl auch recht biblisch und streng nach reformierten Grundsätzen erzogen, während der Schulzeit lebten die Kinder als Pensionäre bei den Safiern. Unbekannt ist es, ob die Safier Schüler auch ins Lugnez gesandt wurden, um der romanischen Sprache mächtig zu werden...was wohl weniger vorkam. Während Kinder einzelner Familien ins Schwabenland gesandt wurden, lernten man hier an der Sprachgrenze zwischen Deutsch und Romanisch das Leben ennet dem Bergkamm kennen und festigte so die Beziehungen untereinander. Dies möglich mit dem Gedanken, dass der Passhandel aufrecht erhalten blieb und die bäuerlichen Beziehungen untereinander gefestigt wurden.

Die historische Wegroute übers Güner Lückli ist heute noch abschnittsweise erkennbar - Wegteile, die heute als Wanderrouen und Alpzubringer dienen. Der für Ilanz einst wichtige Handelsweg führte auf folgender Route: Ilanz - Sevgein - Kapelle Sogn Bistgaun - Runcleida - Turnaus - Tissen - Pitasch - Prau da Platta - Scuntras - Turraus - Val Parmaraua - Cuolm Selvadi - Alp Dadens - Güner Lückli . Oberhalb Pitasch zweigt heute der Wanderweg ab (rom. scuntras = Verzweigung) und führt über das Pitascher Tobel (Pkt. 1194) nach Caglia, wo man den bewaldeten und schattigen Weg zur Alp Gretg bis zum Lückli in Angriff nehmen kann. Der offizielle Wanderweg geht heute jedoch auf der linken Talseite ab Duvin zur Alp Gretg aufs Lückli. Auf der sonnigen Pitascher Tobelseite kann man jedoch heute auf einer breiten - vor einigen Jahren leider allzu aggressiv planierten Meliorationsstrasse bis zum Punkt 1548 (beim Val Parmaraua) wandern; die Strecke von Scuntras bis Turaus ist jedoch für Wanderfreunde und Naturliebhaber ein grösserer Genuss und eher zu empfehlen. Möglich ist auch eine Rundwanderung von Pitasch aus auf dem Alpweg über Prau da Platta nach Scuntras bis Cuolm Selvadi und wiederum auf der neuen Strasse zurück nach Runca und wiederum zurück nach Pitasch - eine Sackgasse also !



Beim Lückli



Alp Gretg

Der Durchgang von Alp Muletg zum Güner Kreuz ist sehr heikel und der Weg äusserst steil und gefährlich und nicht zu empfehlen. Die Wegverbindung von Pitasch nach Duvin wurde ca. 1850 erstellt, denn vorher bestand nur der Zugang über Peiden-Bad nach Duvin. Duvin hatte darum auch historisch immer nähere Beziehungen zum Lugnez wegen des Wegs über die Glennerbrücke nach Cumbel oder zur Talkirche Pleiv. Die Pitascher - ursprünglich mit der Kirchgemeinde Sagogn verbunden - trugen daher schon im Mittelalter auf dem Talweg nach Sevgein ihre Toten bis nach Sagogn - dies aber nur bis zur Reformation, wo sie ab 1526 und 1538 ihre Unabhängigkeit mit Ilanzer Hilfe erlangten und die Kirchgemeinde nun eigene Pfarrer anstellte. Die Pitascher hatten seit jeher Beziehungen ins Lugnez, politisch gehören sie heute zum Kreis Ilanz. Wie gesagt hat das seinen Grund darin, dass sie einst kirchlich zu Sagogn gehörten. Geografisch liegen beide Dörfer jedoch in der rätoromanischen Val Lumnezia: beide Gemeinden besitzen Wald, Wiesen und Alpweiden, die vom Glenner bis zum Bergkamm beim Güner Lückli bis 1600 m Höhenunterschied ausmachen; von der Pitascher Mühle (795 m.ü.M.) - wo das Postauto von Vals täglich vorbeifährt -, bis zum Piz Gün (2849 m.ü.M.) messen wir mehr als tausend Höhenmeter



Vom Lückli erkennbar: der Weg nach Pitasch über Cuolm Selvadi ist verschwunden, der Wanderweg nach Duvin verläuft auf der linken Talseite, wo auch ein Aufstieg zur Mittagsspitze (Piz Miez Gi) möglich ist.

Wer von Duvin (1175 m.ü.M.) durchs Pitascher Tobel zum Güner Kreuz (2470 m.ü.M.) hochsteigt hat nur gerade 1295 Höhenmeter zu gewinnen, der Abstieg ins Safiental führt dann über die Zalöner Alp nach Höfli und Rüti oder nach Safien-Platz (1315 m.ü.M.). Im Winter ist diese Route auf der Lugnezer Seite des Güner Lückli wegen Lawinengefahr sehr heikel - einen Aufstieg mit Skiern oder mit Schneeschuhen kann man nur vom Safiental her wagen. Die offizielle Skitourenkarte (Landeskarte der Schweiz Nr. 257 S) des Safientals gibt auch den Hinweis für eine Abfahrt vom Lückli nach Obergün zur Rinmatta (bei Neukirch) für eine Skitour.

Die "historische" Wanderoute von Safiental ins Lugnez, die man am besten von der Walser Talseite in Angriff nimmt, führte wohl von Safien-Platz (oberhalb des Schulhauses dem Bachtobel in Serpentine entlang) zu den Zalöner Hütten auf die Alp Zalön, oder für ganz Ausdauernde von Thalkirch weg über Camana zur Hofer Alp und weiter zum Güner Kreuz. Es ist überhaupt jedem - hoffentlich gut trainierten - Wanderer zu empfehlen, die offiziellen und signalisierten Routen je nach örtlichen Gegebenheiten (Wetter und Wegverhältnisse) zu beachten, damit ein Ausflug in ein solches Gebiet auch wirklich genossen werden kann.



Waldweg nach Zalön



Oberhalb Zalön im Safiental

Das Safiental und Lugnez und insbesondere die Signinabergkette bilden klimatisch eine Wettergrenze, die mit ihren alpinen Gegebenheiten schnell einmal für eine Überraschung Sorgen können. Insbesondere das Wegstück vom Güner Kreuz bis zur Pitascher Alp Moliet (Muletg) und auf Jägerpfaden nach Cuolm Selvadi auf der rechten Seite des Pitascher Tobels ist eher berggeübten Alpinisten und Jägern vorbehalten. Der eigentliche und besser ausgebaute Wanderweg übers Güner Lückli verläuft über die Alp Gretg auf der linken Tobelseite nach Duvin, wo die müden Wanderer ein Postkurs (für Gruppen nur nach Voranmeldung) nach Ilanz erwartet. Den gleichen Kurs mit Anschluss ins Valsertal bekommt man auch in Pitasch - wo übrigens die älteren Schüler in einem Postkurs nach Ilanz zur Beschulung gebracht werden, was nicht heissen will, dass ihnen heute das Safiental unbekannt geworden ist. Diese alpin anspruchsvolle Wanderung vom Safiental ins Lugnez oder umgekehrt beginnt man mit Vorteil auch in Ilanz, wo heute Bahn- und Postautokurse zu den geeigneten Start und Zielpunkten führen. Man wird dann schnell merken, dass die alpine Bauernkultur der Walser und Romanen im bäuerlichen Wesen und den Eigenheiten der Berglandwirtschaft liegt und nicht im Trennenden einer Passlücke. Unterwegs auf alten Saumpfadern und Passwegen wird man eine Vielzahl von Entdeckungen und Gedanken haben, die einem wieder fit machen für den Alltag.

Aufsatz von G.Capol, Oberuzwil +Vattiz / Sommer Herbst 2006